

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzel in Hachenburg.

Während des Krieges müssen die Freilagen wegfallen.

Hachenburg, Dienstag, den 23. April 1918.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgepaltene Zeitungs- oder deren
Raum 20 Bsp., die Restzeile 60 Bsp.

10. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

April. Starke feindliche Angriffe an der Flandernfront abgewiesen. — An der Aisne werden französische Truppen unter blutigen Verlusten zurückgeworfen. — In Norditalien besteht.

Die ungenutzte Summe, die die 8. deutsche Kriegsanleihe erbracht hat, spricht für sich selbst. Sie bedarf kaum einer Erläuterung, sie ist ein monumentales Zeichen des deutschen geschlossenen Willens, den Krieg zum glücklichen Ende zu führen, ein Beweis der unerschütterlichen wirtschaftlichen und finanziellen Tatkraft des Volkes. Mit dem neuen Stückwerk erhöht sich der Milliardenstapel auf nicht weit unter 90 Milliarden Mark, und die Konsolidierung der Kriegskosten steigt damit ganz wesentlich über 70 %.

Ablösung.

Portugiesen wollen nicht mehr, sie haben von dem Kriege. Gerade ihre beiden Divisionen, die Marshall Day an besonders gefährdeter Stelle an der Front untergebracht waren, traf der deutsche furchtbare Wucht; und was von ihnen übrig blieb, bedarf dringend der Auffüllung und Ersatz. Zu diesem Zwecke werden sie zunächst in die rückgezogenen, wo allerhand feindlich-artig auf Krankheiten die Aufstellung und Abänderung der Truppenteile nach Frankreich bis auf weiteres aufgeschoben. Man darf wohl auch, ohne den Portugiesen zu trauen, hinzufügen, daß in nicht geringerem Maße die Widerstände im Volke jeder weiteren Unterstützung der Westmächte im Wege stehen. Wenn frischer Nachschub über die Grenze gehen sollte, so argen Meutereien gekommen, und nach Niederlegen der Verbündeten werden die armen Soldaten erst recht keine Lust mehr verspüren, ihre geistlichen Bestände für eine verlorene Sache zu opfern. Sie ist der Geldgasse zu Ende; sie werden nicht mehr wollen, ihn gewonnen zu haben.

Die melden sich plötzlich die Italiener zur Front. Das ist eine neue, wie nicht geleugnet werden soll. Jahrelang haben die Kämpfe der Front und Joffre mit dem Grafen, dem verstorbenen Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte, um Entsendung wirksamer Truppen nach Frankreich — es blieb alles untonit. Kann könne er entbehren, beharrte der Graf, nicht über Trient und Triest die italienische Weite, und er setzte, auch gegen manchen der von Rom aus gegen ihn ausgeübten Willen durch — bis plötzlich nicht über den „unlösten“ Städten die italienische, sondern italische und Udine die österreichische Fahne gehiebt. Da war es zwar um General Cadorna geschehen, an bekamen sich auch endlich die britisch-französischen Truppen eines Besseren: sie kamen ihrerseits mit einer zusammengerafften Divisionen dem hart bedrängten Bundesgenossen im Süden zu Hilfe. Darüber der Winter herein, und es wurde wieder stiller an der italienischen Front. Raum aber war die große Offensive im Westen losgebrochen, da wurden die Truppen wieder zurückgezogen; wie sie gingen, wurden sie in die schweren Schlachten und Armentières, um Albert und Amiens hineingeworfen, und viel wird von ihnen jetzt kaum noch sein. Aber damit nicht genug. In kurzer Zeit sollen noch italienische Regimenter in der Picardie und an der Front, mit dieser Neuigkeit hat Minister Orlando die wieder zusammengetretene Kammer. Er habe sich zu dieser Hilfeleistung entschlossen, er sich bewußt sei, daß Italien voranschreit selbst in die Kämpfe Ringen verwickelt werden würde. So also die Italiener die „Einheitsfront“ anders verstehen, als sie es sich gedacht hatten. Wo die größten, müssen alle Kräfte eingesetzt werden, diesen unabweislichen richtigen Grundgedanke jeder an dem Weltgeschick der Entente ebensoviel für sich gelten lassen. Wie aber, wenn die Not an anderen Stellen zu gleicher Zeit einen Gipfelpunkt erreicht? Wenn es an der Front wieder lebendig werden sollte, v. Hoegenborn von der Höhe der Sieben in die Taler vordringen sollte, um zur Schlussschlacht mit dem treulosen Bundesgenossen von oben her zu greifen? Sollen dann die nach Frankreich abgezogenen italienischen Regimenter schleunigst wieder umgruppiert werden. Damit nicht auch die Front „ins Rutschen kommt“? Und was soll aus der Westfront werden? Wie dem auch sein, das deutsche Hauptquartier wird man die von den Portugiesen durch Italiener als das zu wissen, was sie ist: ein arger Verlegenheitsentschluß, der der äußerste Zwang der Umstände unseren Feinden zuzuschreiben hat. Es muß schon recht schlimm stehen um die deutschen Truppen, wenn sie ihre Aufstellung so in Gefahr bringen; die Folgerungen, die aus diesem für die deutschen Truppen gezogen werden dürfen, sind auf der Hand.

Eine andere Frage ist, wie das italienische Volk der Dinge aufnehmen wird. Wenn nicht, geht Herr Orlando wieder einer recht unglücklichen Kammerentagung entgegen.

Über 14 1/2 Milliarden.

Die größte aller bisherigen Kriegsanleihen.

Berlin, 20. April. Das Ergebnis der 8. Kriegsanleihe beträgt nach den bisher vorliegenden Meldungen ohne die zum Austausch gemeldeten älteren Kriegsanleihen 14 Milliarden 550 Millionen Mark.

Die ungeheure Summe, die die 8. deutsche Kriegsanleihe erbracht hat, spricht für sich selbst. Sie bedarf kaum einer Erläuterung, sie ist ein monumentales Zeichen des deutschen geschlossenen Willens, den Krieg zum glücklichen Ende zu führen, ein Beweis der unerschütterlichen wirtschaftlichen und finanziellen Tatkraft des Volkes. Mit dem neuen Stückwerk erhöht sich der Milliardenstapel auf nicht weit unter 90 Milliarden Mark, und die Konsolidierung der Kriegskosten steigt damit ganz wesentlich über 70 %.

Die riesige Summe kommt denjenigen, die den Kriegsgang der deutschen Volkswirtschaft aufmerksam verfolgt haben, nicht überraschend. Sie kennen die nie gegebene Flüssigkeit des Geldmarktes, die Sturmbastigkeit des Milliardenumschlages der Kriegskosten. Die Geldmittel, die jetzt in so überaus reichem Maße zur Verfügung stehen, entspringen in den riesigen Anforderungen des Krieges, der ein unerhörter Materialverbrauch ist. Je länger der Krieg dauert, um so härter muß daher die Flüssigkeit des Geldmarktes werden, um so gewaltiger müssen die Zahlungsmittel anschwellen. Sie sind eine notwendige Friedenssicherung, denn was der Krieg an Material und Abbau des technischen Apparates aufgezehrt hat, das muß bei Friedensschluß wieder ersetzt werden. Die Milliarden sind dafür der Ausgleich. Während des Krieges aber dienen sie zur Finanzierung des Kampfes und da sie, wie gesagt, solange der Krieg dauert, sich nicht vermindern, sondern nur vermehren können, ist der Erfolg der Kriegsanleihen von vornherein gesichert. Allerdings ist es mit dem Vorhandensein der Milliarden allein nicht getan. Ihre Veranholung muß organisiert werden. Die Organisation muß unterstützt werden von der Freiwilligkeit aller Schichten des deutschen Volkes. So haben wir denn von Jahr zu Jahr den Anleiheverbeapparat weiter und besser ausgebaut, während andererseits das deutsche Volk sich daran gewöhnt hat, die Kriegsanleihen als ein sicheres Anlagepapier anzusehen, dem in erster Reihe die verfügbaren Gelder gehören.

Geldflüssigkeit, Organisation und guter Wille des Volkes sind die Bürgschaften für die Stabilität und den wachsenden Erfolg unserer Kriegsfinanzierung. Mit klaren Augen sind wir nicht zu vernichten. Das weiß heute auch das feindliche Ausland und das weiß ebenso das neutrale Ausland, das die Erkenntnis der unversiegbaren deutschen Wirtschaftskraft in einer neuartigen Steigerung der Kurse unserer Reichsmark noch in letzter Zeit zum Ausdruck brachte.

Berlin, 21. April. In Seiner Majestät dem Kaiser und Königin ist dem Staatssekretär des Reichsschatzamtens gestern nachstehendes Telegramm zugegangen:

„Ich empfangen mit größter Befriedigung und Freude die Meldung von dem gewaltigen Erfolge der 8. Kriegsanleihe. Ich beaurteile ihn als ein herrliches Zeichen der starken Opferwilligkeit und der unbeugsamen Siegeszuversicht des gesamten deutschen Volkes. Dieser in der Heimat errungene Sieg reißt sich würdig den unendlich großen Taten von Armee und Marine an. Deutsches Schwert und deutsche Kraft werden mit Gottes Hilfe den Willen der Feinde zu Schanden machen, werden die Zukunft des Vaterlandes auf festen Grund stellen. Mein warmer Dank gilt Ihnen, der Reichsbank und allen, welche durch Wort und Tat bereit gewesen sind, zu helfen.“
Wilhelm I. R.

Berlin, 21. April. Auf das von der Handelskammer anlässlich des großen Erfolges der 8. Kriegsanleihe an den Reichsbankpräsidenten gerichtete Telegramm ist folgende Antwort eingegangen:

Der Handelskammer zu Berlin sage ich sehr herzlichsten Dank für ihren gütigen Glückwunsch zu dem prachtvollen Ergebnis unserer 8. Anleihe. Ich freue mich mit Ihnen über diese neue Größe unseres Volkes, mit der es sich seiner kämpfenden Söhne wert gesetzt hat.

Havenstein.

Die Rekord-Anleihe.

Mit der achten Kriegsanleihe hat Deutschland seinen größten Zinssieg während des Krieges errungen und sie stellt sich in würdiger Selbstentate unserer Volksgenossen im Westen an die Seite. Bei dem Ergebnis ist zu berück-

sichtigen, daß noch ein Teil der Feldzeichnungen sowie viele kleine Teilzeichnungen fehlen. Die endgültig festgestellte Summe wird sich also stark den 15 Milliarden nähern. Insgesamt sind bisher durch die sieben Kriegsanleihen 72,9 Milliarden Mark aufgebracht worden, die sich auf die einzelnen Anleihen folgendermaßen verteilen:

1. Kriegsanleihe	4 480 Millionen Mark
2. „	9 106 „
3. „	12 160 „
4. „	10 768 „
5. „	10 699 „
6. „	13 122 „
7. „	12 625 „

Die 8. Kriegsanleihe zeigt der Welt, daß Deutschlands Seemarine siegeszuversichtlich hinter den Kämpfern an der Front steht. Wer will Deutschland überwinden, wenn es so einig dem Siege zutreibt.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

+ Der in Berlin abgehaltene zweite Parteitag der deutschen Vaterlandspartei faßte nach längerer Aussprache, an der sich auch Großadmiral v. Tirpitz beteiligte, einen Beschluß, in dem ein enger Anschluß von Rurland, Livland, Estland und Litauen an Deutschland gefordert wird. Im Westen wird maritime Sicherung gegen England für notwendig gehalten. Dazu sollen Belgien und die flandrische Küste politisch, militärisch und wirtschaftlich fest in deutscher Hand gehalten werden. Longwy und Brien sollen an Deutschland abgetreten, unter Kolonialreich wieder aufgebaut und ausreichende Kriegsschadikung gewährt werden. — In die Satzungen wurde eingefügt, daß die Vaterlandspartei sich nicht mit innerer Politik befasse.

+ Zur Bewilligung der laufenden Kriegsbeträgen an Reichsbeamten im Ansehung und an Hinterbliebenen von Reichsbeamten und von Ruhegehaltsempfängern sind im Reich wie in Preußen vom 1. April 1918 ab erhöhte Mittel bereitgestellt worden. Die Beihilfen werden im Falle des Bedürfnisses gewährt, und zwar im allgemeinen in Höhe von 50 % desjenigen Betrages, der an Kriegsbeträgen und Kriegsteuerzuschüssen den entsprechenden aktiven Beamten gezahlt wird. Aus besonderen Gründen kann über diesen Satz bis zum Vollsatze (100 %) der Kriegsteuerzuschüsse der aktiven Beamten hinausgegangen werden. Personen, die bereits Kriegsbeträgen beziehen, brauchen einen neuen Antrag nicht zu stellen, da die Neueinstellungen der Beihilfen durch die zuständigen Behörden von Amts wegen erfolgen wird.

Österreich-Ungarn.

x Minister des Äußeren Baron Burian hat an den Großwesir Talaat Pascha ein Telegramm gerichtet, in dem er ihn seiner Überzeugung versichert, daß die Aufrechterhaltung und Fortentwicklung des engen Bündnisses zwischen Österreich-Ungarn und der Türkei den Lebensinteressen beider Länder entspricht. In einem Telegramm an den bulgarischen Ministerpräsidenten versichert Baron Burian, daß er in der Pflege und der Wahrung des engen Bündnisses zwischen der Monarchie und Bulgarien eine seiner vornehmsten Aufgaben erblickt.

Großbritannien.

x Der Kampf gegen die Dienstpflicht in Irland ist jetzt allgemein. Die Führer aller Parteien sind zusammengetreten, um den Widerstand zu organisieren. Die politischen Führer hatten zu diesem Zweck Besprechungen mit der hohen katholischen Geistlichkeit. Die Bischöfe hatten inzwischen bereits beschlossen, daß in allen irischen Pfarrgemeinden Versammlungen abgehalten werden sollen, deren Teilnehmer ein heftiges Gelöbnis ablegen sollen: „Wir verpflichten uns, jeder für sich und alle gemeinsam, uns mit den kräftigsten Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, der Dienstpflicht zu widersetzen.“ In allen katholischen Kirchen Irlands werden Gottesdienste abgehalten werden, daß die Heimkehrung, von der Irland bedroht werde, von ihm abgewendet werden möge.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 20. April. Der Bundesrat hat eine Änderung des Sozialgesetzes nicht für nötig erachtet und daher die Bildung einer entsprechenden Kommission abgelehnt.

Berlin, 20. April. Der deutsche U-Boot-Verein hat bisher über eine Million Mark für die Kriegswohlfahrtspflege der U-Boot-Beatzungen aufgebracht.

Strasburg i. E., 20. April. Die Zweite Kammer des Landtages von Elsaß-Lothringen hat den Landeshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1918 in dritter Lesung ohne Erörterung angenommen.

Warschau, 20. April. Heute vormittag fand im königlichen Schlosse die Vereidigung der polnischen Minister und des Zivilkabinetts statt. Zuerst leistete der Generalsekretär des Regentenschaftsrats Prälat Thelmid den Eid in die Hand des Erzbischofs Rafowski, dann alle Minister und Direktoren der politischen und Seeresdepartements. Die Feier der Eidesleistung schloß mit einer Ansprache des Regentenschaftsratsmitgliedes Josef von Ostrowski.

Paris, 20. April. Der Minister des Auswärtigen hat bei der deutschen Regierung angefragt, ob nicht mit der Ukraine eine Regelung hinsichtlich der in polnischen Besitz befindlichen russischen Staatschuldverschreibungen herbeigeführt werden könne.

Rotterdam, 20. April. In London fand die erste englisch-belgische Konferenz zur Wiederherstellung der belgischen Industrie statt. Es wurde besonders die Frage der Ausschüttung des deutschen Einkommens behandelt.

Amsterdam, 20. April. Wegen eines Streiks bei der Marinewerft, der sich immer weiter ausbreitet, hat der Kriegsminister den Betrieb geschlossen.

Wien, 20. April. Kaiser Karl empfing den Grafen Czernin in Abschiedsaudienz und überreichte ihm persönlich die Brillanten zum Großkreuz des Stephan-Ordens.

Wien, 20. April. Kaiser Karl hob in einer Unterredung mit dem Delegationspräsidenten Sauer hervor, daß der Kurs der inneren und äußeren Politik keine Veränderung erfahre.

Wien, 20. April. In hiesigen politischen Kreisen erhält sich hartnäckig das Gerücht, Graf Czernin werde demnächst den Berliner Vorkampferposten übernehmen.

Wien, 20. April. Im Schloß Wallsee findet am 24. die Vermählung der Erzherzogin Hedwig mit Bernhard Grafen zu Stolberg-Stolberg statt.

Sofia, 20. April. Römischen Blättermeldungen zufolge wurde der Präsident des südslavischen Komitees, Dr. Trumplik, von General Draz in besonderer Audienz empfangen.

Madrid, 20. April. Reisende, die aus Paris kommen, berichten, daß dort eine Unzufriedenheit herrscht, die an revolutionäre Gärung grenzt. In ganz Frankreich herrscht Unruhe gegen die Engländer.

Bern, 20. April. Wie aus Lissabon gemeldet wird, ist die Zensur, die von der jetzigen Regierung seitens der portugiesischen Regierung wieder eingeführt worden.

Berlin, 20. April. Wie aus Athen gemeldet wird, steht eine Sprengung der venizelistischen Partei bevor. Aus ihr wollen sich die Mazedonier absondern und eine eigene Partei gründen, die sich nur mit mazedonischen Fragen befaßt.

Deutscher Reichstag.

(149. Sitzung.) C.B. Berlin, 20. April.

Das Haus lehnte die zweite Lesung des Haushaltsvoranschlags der Postverwaltung fort und behandelte eine Menge Einzelheiten.

Abg. Kunert (U. Soz.) erhob Einspruch dagegen, daß die Militärbehörden das Votumgeheimnis verletzten. Der Redner wurde so ausfallend, daß er zur Ordnung gerufen werden mußte.

Staatssekretär Müllin erwiderte, er stelle sich auf den Rechtsstandpunkt, die Militärbehörden hätten die Berechtigung zu solchen Maßnahmen.

Runneberg begann die zweite Lesung des Haushaltsplans der Reichseisenbahnen.

Abg. Gummel (Soz.) empfiehlt die neuen Bestimmungen gegen die Gesamtübertragung der Eisenbahn-Reklame an den Verlag Döbbling.

Abg. Gohmann (Str.) dankt dem Eisenbahnpersonal für seine Kriegesleistungen. Redner will die Ungleichheit der Leistungszulagen durch Ausgleichszulagen beseitigen.

Abg. Fuchs (Soz.) bringt Einzelwünsche vor und redet gleichfalls gegen den Vertrag mit Döbbling.

Abg. Gohmann (Str.) wendet sich in besonders scharfer Weise gegen den Vertrag mit der Nordd. Allg. Ztg., der man ein wahres Monopolrecht eingeräumt habe. Döbbling habe allein das Recht, die Eisenbahnstrecken mit Druckschriften zu belegen und gewinne damit politischen Einfluss. Das gleiche Monopol Georg Stilles, der in den baltischen Provinzen nur in einem ganz bestimmten Sinne redigierte Druckschriften auslasse. Er beantragte daher, daß das Haus die Regierung von Revision des am 24. Januar 1918 mit Döbbling geschlossenen Vertrages erlösen möge.

Abg. Schwabach (natl.) erklärt den Vertrag mit Döbbling für sehr anfechtbar.

Eisenbahnminister v. Breitenbach: Die Sorge für das Personal liegt mir stets am Herzen. In den zwölf Jahren, in denen ich den Etat des Reichseisenbahnwesens vertrat, ist viel für das Personal getan worden. Wir bemühen uns um die Beschaffung von Lebensmitteln für die Angestellten, von Bekleidung und Beförderung. Die geringere Leistungsfähigkeit der Lokomotiven bedingte eine Verkürzung der Läufe und

viere wieder eine Einschränkung des Verkehrs. Die Beschwerden über den Vertrag mit Döbbling müssen eingeschränkt und vor allem ihres politischen Beigeschmacks entkleidet werden. Zwischen dem Verleger der Nordd. Allg. Ztg. und dem Generaldirektor der Eisenbahnreklame besteht kein sachlicher Zusammenhang; es ist nur zufällig ein und dieselbe Person. Für mich war nur der Wunsch maßgebend aus der Reklame ein gutes Stück Geld zu ziehen. Für die Ausgabe der Druckschriften, die in den Lagen ausgesetzt werden, werden von der Eisenbahnverwaltung Bestimmungen getroffen, und ich will dafür sorgen, daß politische Zeitungen und Zeitschriften nicht ausgesetzt werden.

Die Ansprache steht sich noch einige Zeit hin, so daß die Vertagung erst in später Abendstunde erfolgt.

Vor dem Frieden mit Rumänien.

Die zukünftige Entwicklung auf dem Balkan.

Von besonders maßgebender Seite wird uns geschrieben.

Die Erwartung, daß der Friede mit Rumänien am die Mitte dieses Monats abgeschlossen werden würde, hat sich nicht erfüllt, einmal, weil die zwischen den beteiligten Staaten noch schwebenden Verhandlungen bislang nicht zu Ende geführt werden konnten und zum anderen, weil durch den Rücktritt des Grafen Czernin auch aus persönlichen Gründen eine Hinausschiebung der Unterzeichnung des Friedensvertrags unausbleiblich war. Es kann natürlich keinem Zweifel unterliegen, daß der Bukarester Frieden unterzeichnet werden wird und voraussichtlich werden die Vorverhandlungen schon in den nächsten Tagen soweit gediehen sein, daß der Unterzeichnung der Abmachungen nichts mehr im Wege steht. Vorerst nehmen allerdings noch die Wirtschaftsverhandlungen mit Rumänien ihren Fortgang, und es ist für uns von größtem Interesse, daß diese Wirtschaftsverhandlungen gründlich durchberaten und einer befriedigenden Lösung zugeführt werden.

Das rumänische Volk ist durch den Ausgang des Krieges darüber belehrt worden, nach welcher Seite hin es seine Lebensinteressen zu wahren suchen muß und die im Friedensvertrag enthaltenen Bestimmungen werden sicherlich auch danach angefaßt sein, Rumänien auf den Weg zu führen, den es nach der ihm von König Carol überlieferten Politik zu gehen beabsichtigt ist. Weil wir den Anschluß Rumäniens an Mitteleuropa wünschen und erstreben, kann es uns auch nur recht sein, wenn den Rumänen durch die Angliederung Bessarabiens die erhöhte Möglichkeit einer Wiedererstarkung geboten wird. Je lebenskräftiger und entwicklungsfähiger die einzelnen Teile des neuen Mitteleuropas sein werden, um so größere Bedeutung wird dies Mitteleuropa selbst gewinnen.

Weit tiefer und lebhafter ist natürlich unser Interesse an dem Gelingen und der Zukunft der uns so eng freundschaftlich verbundenen Bulgarien und der Türkei. Es ist bekannt, daß zwischen den Bulgaren und uns gegenwärtig noch Besprechungen über einige wichtige Fragen wirtschaftlicher Natur gepflogen werden. Unter ihnen spielt wohl die Linie Czernawoda-Konstanza eine besondere Rolle. Aber den Hafen Konstanza wird ja die Zukunft einer der Hauptwege von Mitteleuropa nach Südrußland und Kleinasien gehen, und es liegt darum auch im Interesse Gesamtmitteleuropas, daß diesem Handelswege besondere Sorgfalt zugewandt wird. Wie zwischen Bulgarien und uns also noch wirtschaftliche Verhandlungen schweben, so sind zwischen den Türken und Bulgaren noch Auseinandersetzungen über Grenzangelegenheiten im Gange. Die Türkei wünscht als Kompensation für ihren Anteil an der Eroberung der Dobrudscha, bekanntlich eine nicht sehr erhebliche Grenzregulierung an der Maritsa hinsichtlich der 1915 von ihr an Bulgarien abgetretenen Gebiete. Wir nehmen an diesen bulgarisch-türkischen Besprechungen begreiflicherweise lebhaftesten Anteil, da es uns darum zu tun sein muß, das enge Waffenbündnis, das die Mächte des Vierbunds in diesem Kriege geschlossen haben, auch im Frieden aufrecht zu erhalten und die treue Waffenbrüderschaft in enge Interessengemeinschaft in politischer und wirtschaftlicher

Einigkeit umzusetzen. Man darf aber wohl hoffen, daß diese Verhandlungen in den nächsten Tagen zu einem friedlichen Abschluß gelangen werden und je sorgfältiger alle Voraussetzungen des Bukarester Friedens und ihm im Zusammenhang stehenden Fragen geprüft werden, um so berechtigter erscheint die Hoffnung, daß der Friede mit Rumänien der Ausgangspunkt für eine neue allgemeine Balkanpolitik sein wird.

Der bevorstehende Bukarester Frieden wird somit weit höherem Maße als der im Jahre 1913 in Rumänien abgeschlossene Frieden sowohl für die Balkanländer selbst als auch für unsere Beziehungen dorthin von größter Wichtigkeit sein. Die frühere Politik der Hinterhand auf dem Balkan wird einer eigenen Politik der festen Wahrung deutscher Interessen im Einklang mit unserm österreichisch-ungarischen Genossen Platz machen.

Vom Tage.

Herr Joffe, der als „russischer Volkskommissar“ die Vertretung der jungen östlichen Republik in Berlin übernahm, hat jetzt nun doch in das Volkshauspalais unter dem Namen Joffe ein, in dem früher der vom Senat ernannte Vorkampfer hause. Die Nachricht, die Joffe des Vorkampfers hause, der Joffe von der bisher mit der Wahrung der Geschäfte beauftragten spanischen Volkshaus nicht ausging, war eine Enttäuschung. Es handelt sich nur um einige Formen für die neuen Verträge mit Joffe an der Spitze. Dem Dunkel emporgeschleuderte Sohn der Revolution tatsächlich bald über die gleichen Verhältnisse wandeln, denen einst ein Fürst Gortschakoff die verdienstvollen diplomatischen Kreise zog — Wandel der Zeiten!

Der italienische Ministerpräsident Orlando hat ein Mittel gefunden, um die ihm und seine Kollegen im erschreckenden Kriegsmüdigkeit zu bekämpfen. Er hat in der Kammer eine Vorlesung eingebracht, die das Wahlsystem aller Bürger verleiht. Die Verordnungen geleitet, auch wenn sie nicht 21 Jahre alt sind. Nun sind sicherlich die Vierzehn- und Fünfzehnjährigen, die man noch nicht mit Gewalt heranziehen konnte, mit Beginn zu den Fahnen strömen und lächelnd für die verlorenen sterben in dem Bewußtsein, daß auf ihrem Grabstein Wort stehen darf „Auch er war ein Wähler!“

Amerika fürchtet sich vor deutschen Luftangriffen. Nach über den Ozean kommenden Deutschen Luftschiffen. Washingtoner Kriegsministerium die ganze Küste der Vereinigten Staaten bereits durch Wasserflugzeuge überdeckt. Oberst Havers erklärte in einem öffentlichen Vortrag, ein Angriff auf New York sei nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich. In den deutschen Werften seien zu diesem Zweck besondere U-Boots-Typen im Bau, die über den Atlantik Ozean demontierbare Flugzeuge bringen könnten, von jedem 100 Kilogramm Explosivstoffe über den Ozean hinweg abwerfen würde. Die deutschen Flieger fliegen sogar noch 450 Kilometer weit ins Land eindringen. Diese Deutschen! Vielleicht schießen sie nächsten Monat auf einen anderen Über-Unterwasserflieger über das große Meer hinaus in die mit Kriegsgewinnen gefüllten Milliarden der New Yorker Wallstreet. Das wäre der Gang aller Kultur und aller Ideale, für die doch allein kämpft.

Der deutsche Tagesbericht.

(Amtlich. B. Z. V.)

Großes Hauptquartier, den 21. April 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Herzoggruppen Kronprinz Rupprecht und

Deutscher Kronprinz.

An den Schlachtfeldern führten beiderseitige Kämpfe zu heftigen Infanteriekämpfen. Bei La Bassée und Albert lebhafter Feuerkampf. Auch zwischen Dünkirchen war die Artilleriekämpfe vielfach rege.

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von E. Marlitt.

25) Nachdruck verboten.

Ja, das geliebte Dambach! Nun ging das Hin- und Herwandern wieder an. Der Großpapa war ja nicht beim Diner gewesen — er hatte sich, wie immer, aus guten Gründen um den aussergewöhnlichen Kreis bemüht.

„Umgedrückt“, wie die Frau Amtsrätin sehr geärgert und das Wiedersehen draußen war noch viel schöner gewesen, als sich das junge Mädchen in Berlin ausgemalt hatte. Ja, sie war sein Liebling geblieben! Der prächtige Kreis, knorrig von Gestalt und rau von Wesen, er war ganz mild und weich geworden; er hätte sie am liebsten wie ein Püppchen auf seinen breiten Handtellern gefest, um sie den herzulachenden Fabrikanten zu zeigen. — Sie war aber Mittag geblieben, und die Frau Amtsrätin hatte ihre allerhöchsten Eierkuchen backen müssen; aber auf ihren noch berühmten Kaffee wurde nicht gewartet — pünktlich auf die Minute warf der leidenschaftliche alte Jäger Flinte und Büchsenränge über, dann ging es auf der Terrasse im schönen Marisch vorwärts.

Drüben zur Seite lag der Prinzenhof. Lust und Beseelung waren so klar und scharf, daß man die Blumengruppen auf dem Rasenvorplatz bunt herüberleuchten sah. Allerdings, hübsch genug war das Schloß geworden! Zwischen den dunklen Nussbäumen glitzerte und flimmerte es, als sei eine Handvoll Diamanten dort verstreut worden.

„Ja, gest Gretel, wir sind vornehm geworden hier draußen!“ fragte der Großpapa. Er zeigte mit ausgestrecktem Arm hinüber. Wie ein Reiter schritt er dahin, der Siebziger!

„Ja, vornehm und fremdlandisch!“ bekräftigte er weiterklingend; „wenngleich die Frau Mama eine urdeutsche Pommerin ist, und die Tochter auch von väterlicher Seite her nichts von John Bull, oder den Franzosen in den Adern hat — macht nichts! — es wird doch auf englische Art gekostet und gegessen und französisch parliert nach Ruten...“

Margarete lachte.

„Ja, da lachst du, und dein Großvater lacht auch! — Ich lache über den Staub, den zwei Weiberröde da herum — er beschrieb mit ausgestrecktem Arm einen weiten Bogen über die Gegend hin — „aufwirbeln — die reine Affenskomödie, sag ich dir!...“ „Warst du schon im Prinzenhof?“ heizt's da, und „bist du schon vorgestellt?“ dort! Und der eine grüßt kaum, wenn man nicht, wie er, beim großen Diner gewesen ist, und ein anderer stiert einem ganz perplex, wie einem notorisch Berrückten, ins Gesicht, wenn man sagt, daß man sich bedankt hat und lieber in seinen vier Pfählen geblieben ist.“

Margarete sah ihn von der Seite an; von der betonten Lust vermochte sie keine Spur zu finden; wohl aber sprühte ihm der helle, ehrliche Mannesjorn unter den weißbuschigen, gerunzelten Brauen hervor.

„Aber schön ist sie sonst, die junge „Gnädige“ — alles, was was ist! Weiß und rot wie Milch und Blut, blond — du braunes Matkäferchen mußt dich daneben verkriechen — groß“, — er hob die Hand fast bis zu seiner Kopfhöhe — „schwer und fest, echt Rasse, und gesetzt und pomadig! Solch ein Windspiel, wie eben eines neben mir hertrippelt, kommt da nicht auf.“

„Ach, Großpapa, das Windspiel freut sich seines Lebens, so wie es ist — darüber lasse du dir ja kein graues Haar wachsen!“ lachte das junge Mädchen. „Machst du haben die armen Spazierstöcke schon ganz Reizbares geleistet, und es fragt sich noch sehr, ob dein großer Siebenmeilenstiefel da mit mir leicht auf dem Schweizerberg konkurrieren kann.“ Frage nur den Onkel Theobald in Berlin!“

Damit lenkte sie glücklich auf ein anderes Thema über, erzählte in anekdotischer Weise von dem Hofpiz auf dem Sankt Bernhard, wo sie mit Onkel und Tante während eines furchtbaren Schneesturmes übernachtet, von allerhand Erlebnissen in Italien und so weiter; und der alte Herr hörte ganz hingekommen zu, bis der Bachstorfstängel hinter ihnen aufsteht, und das abgefallene Lindenlaub im Hofe unter ihren Füßen knirschend umherfliebt.

Sie betrat eben den Flur des Vorderhauses, als ein winzig kleiner Hund, ein Affenspinster, durch einen schmalen Spalt herausschlüpfte. Er klappte die Eintretenden mit hoher scharfer Stimme an.

Margarete kannte das kleine Tier. Vor Jahren

war Herr Venz einmal von einer Reise zurückgekehrt und hatte es mitgebracht. Und es hatte ausgesprochen, sei es das Schoßhündchen einer Prinzessin geblieben. Die blaue Bandrolle hatten aus seinem Fell geklopft, und an kalten Tagen war es in schöngestem Purpurmantelchen auf dem Gang umgelaufen.

Nun kam es da hereingelaufen, und gleich wurde der Türflügel weiter aufgeschoben, und ein sprang ihm nach. Fast in demselben Augenblick aber auch das in den Hausschlür mündende Ende des Kontors, und Reinholds Kopf fuhr herauf, infamer Bengel, habe ich dir nicht vorher gesagt? — schrie er den Knaben an, etwa der Torweg im Badhaufe nicht breit genug? ... Das ist das Herrschaftshaus, und du absolut nichts zu suchen, so wenig wie deine Versteht du denn nicht deutsch, einseitiger Junge? „Was kann ich denn dafür, wenn Philine ausreißt und hier hereinkläuft? Ich wollte sie aber es ging nicht gut, weil ich den Korb an habe!“ entschuldigte sich der Kleine mit einem fremdartigen Akzent. „Und deutsch kann ich sehr ich verstehe alles, was Sie sagen“, setzte er gekränkt und trotzig hinzu.

Er war ein hübsches Kind; ein wahrer Apollkopf, umringt von kurzgeschneittenen Locken und strahlend in Frische und Gesundheit, fest und hochgetragen auf dem kräftigen Nacken, all diese Lieblichkeit schien nicht vorhanden in bleichstichtigen jungen Menschen mit dem tödlichen Blick und der kessenden Stimme, der am Fenster stand.

„Nun mache dich nur schleunigst aus dem Korb“, scholl es erbittert aus dem Fenster, „komm hinaus und schlage dich und deinen Korb, du Schwein!“

„Na, na, das wollen wir erst mal sehen, ehrester! Da sind auch noch andere Leute da, die zu verhindern wissen!“ sagte der alte Amtsrätin stand mit zwei Schritten vor dem Fenster.

Reinhold duckte sich unwillkürlich vor diesen gewaltigen Erscheinungen des Großvaters. Fortsetzung

5⁰⁰ Monduntergang 4⁰⁰ B.
5⁰⁰ Mondaufgang 5⁰⁰ N.

1828 Diether Friedrich Müller („Maler Müller“) gest. — 1848
Preußen schlagen die Dänen bei Schleswig — 1878 Maler
Friedrich Meißner gest. — 1918 Die Türken erobern englische
Lagunen am Guesanal. — 1917 Neuer Ausbruch der englischen
Kriegs bei Arras in 30 Kilometer Breite.

Der Gruppenführer Wallis und Herzog Albrecht.
Die Amerikaner und Mosel griffen niederländische Pa-
tronsamerikaner in ihren Stellungen bei Seichepreu.
Sie ergriffen den Ort und stießen bis zu 2 km Tiefe
die feindlichen Linien vor. Schwächere Gegenstände des
Feindes wurden abgewiesen, härtere Angriffsversuche durch
Verhalten im Anmarsch und in der Vereinfachung er-
reuter Truppen vereitelt. In der Nacht wurden unsere
Truppen nach Zerstörung der feindlichen Anlagen in
Ausgangslinien zurückgenommen. Die blutigen Ver-
luste der Amerikaner sind außerordentlich hoch. 183 Ameri-
kaner, darunter 5 Offiziere wurden gefangen, 25 Maschi-
nen erbeutet. Nordwestlich von Morville (östlich von
a. Rousson) machten wir im Vorfeldkampf mit Fran-
zösischen Gefangenen.

Mittelmeer. Herr von Nischoten errang an der
See der bewährten Jagdflotte 11 seinen 79. und 80.
Jahrestag. Gest. 31. Lustig.

Uten.
Ukraine.

Nach Überwinden feindlichen Widerstandes bei Pierekop
Kart-Nasat haben sich unsere Truppen den Weg in die
See geöffnet.

Mazedonische Front.
Die Tätigkeit des Feindes wuchs vom Dojran-See
in der Struma-Ebene.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Das große Hauptquartier, 22. April. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Schlachtfeldern östliche Infanterieunter-
nehmungen. Verluste des Feindes, über den La-Basse-
mal nordwestlich von Bethune vorzudringen, scheiterten
unserm Feuer. Nördlich von Albert nahmen wir
Engländer, darunter zwei Offiziere, gefangen, und
erhielten 22 Minenwerfer und einige Maschinenge-
wehre. Der Artilleriekampf lebte nur in wenigen Ab-
schüß auf.

An der übrigen Front blieb die Gefechtsaktivität in
den Grenzen. Südwestlich von Attirich machten
wir einen Erkundungsvorstoß Gefangene.

An den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 21. April. Am 21. April ist seit Beginn
des Krieges ein Monat verflossen. In dieser
Zeichen Engländer, Franzosen und Portugiesen über
100 Gefangene in deutscher Hand. Die Gefangenen-
zahl der gefallenen Zahl von 1550. Die Zahl der
Tausende annehmender Maschinengewehre ist noch
abgeschloffen. Aber 260 Tausend mußte der Feind den
Angriffen überlassen. Ein weiterer beträch-
tlicher Teil seiner Panzerwagen wurde zusammengebrochen.

Berlin, 21. April. Bis 1. März 1918 machten die
Alliierten 3 450 000 Gefangene. Diese Zahl über-
steigt die Gesamtzahl der männlichen Erwerbstätigen
in Dänemark, Norwegen und Schweden um mehr als eine
Million. Sie übersteigt ein Fünftel der männlichen
Erwerbstätigen Deutschlands im Frieden. Die feindliche
Schlacht brachte Deutschland in einem Monat einen
Gesangenenzuwachs von rund 125 000 Mann.

Russische Bataillone in Frankreich.

Durch Erlass des französischen Kriegsministers wird
Bildung von vier russischen Freiwilligen Bataillonen
angeordnet. Die Begründung des Erlasses führt aus, da die
russische Regierung und die übrigen Alliierten weder
angehenden russischen Regierungen, die mit den Mittel-
mächten einen Frieden abgeschlossen haben, noch den West-
mächten anerkennen, seien sie berechtigt, russischen Staats-
bürgern, die der gemeinsamen Entente dienen
sollen, zu gestatten, an der Seite der Entente Soldaten zu
werden.

London in Sorge.

Wie der Londoner Korrespondent des „Secolo“ drabtet,
der Ernst der Lage der britischen Armee an der
Front in seiner ganzen Ausdehnung und Schwere von
britischen öffentlichen Meinung richtig gefühlt. Das
Parlament versteht sehr wohl, daß mit dem Verluste
des Schlachtfeldes in die entscheidenden Stadien ge-
gangen sei und lebhafteste Besorgnis und Angst erfülle alle
den des Volkes.

Neutrale Kritik.

Die Amsterdamer „Tijds“ schreibt zur Lage an der
Front: Die Zeit ist lange vorbei, beinahe ein Jahr, als
Lord George am 29. Juni in Glasgow erklären
sollte: Unser Heer ist unüberwindlich. Wenn wir nur
halten und unsere Nerven befeuern, ist der Sieg
uns so sicher, wie morgen die Sonne aufgeht. Jetzt
sind alle britischen Stimmen über die militärische Lage
anders. Es fehlt an Menschen. Die französischen
Männer können die Lücken, die durch die schweren Ver-
luste entstanden, nicht ausfüllen, und sowohl im
Westen als im Osten, wie im kanadischen Unterhaus zu
hört man Notrufe über die dringende Not-
wendigkeit, die noch nötigen verfügbaren Truppen auszu-
schießen. Da, sogar Italien wird Truppen abgeben müssen.
Im französisch-englischen Bundesgenossen in der Picardie
sind. Das ist kennzeichnend für die Notlage.

Der Gefangenen-austausch mit Rußland.

Allerhand Schwierigkeiten.
Der nach dem Abschluß der Friedensverträge mit
den östlichen Gegnern bevorstehende Gefangenen-austausch
wurde bereits kürzlich herangezogen wurde, nicht zur
Rückkehr aller deutschen Kriegs- und Zivil-
gefangenen führen, da die weiten Entfernungen der Ge-
fangenenlager und Verschiebungslöcher in Rußland sowie
die durch den Krieg und die inneren Unruhen vollkommen
gebrochenen Verkehrsverhältnisse dem entgegenstehen. — Un-
geachtet wird natürlich, schon wegen der weitaus größeren
Zahl der in unseren Händen befindlichen Gefangenen und
wegen der Inanspruchnahme der deutschen Verkehrsmittel
durch den noch fortbestehenden Kriegszustand mit unseren
westlichen Gegnern, der Abtransport dieser Gefangenen
auch nur sehr langsam vor sich gehen können und sich auf
eine geraume Zeit ausdehnen. Die Russen werden sich
hiermit abzufinden haben wie unsere Gefangenen, vor
denen sie den Vorteil voraus haben, in gesicherten Ver-
hältnissen den Zeitpunkt ihrer Heimreise abzuwarten, falls
sie nicht vorziehen, überhaupt in Deutschland zu bleiben.

Große U-Boot-Beute im Mittelmeer.

26 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 20. April.

Amtlich wird gemeldet: Im Svergebiet des Mittel-
meeres versenkt unsere U-Boote 6 Dampfer und 5 Segler
von zusammen etwa 26 000 Br.-Reg.-T.

Außerdem vernichtete ein U-Boot vor Biserta die
französische U-Bootflotte „Madeleine“ (149 T.), einen mit
zwei 7,5 Zentimeter-Geschützen bewaffneten Zweimastgaffel-
schoner mit Hilfsmotor und Funkentelegraphie, und machte
3 Mann der Besatzung zu Gefangenen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Aus gesichertem Geleitzug herausgeschossen.

Berlin, 20. April. Amtlich wird gemeldet: Wieder
28 000 Br.-Reg.-T. versenkt! Hierunter hat ein Untersee-
boot unter der bewährten Führung des Kapitänleutnants
Rohr in zäher, fast zweitägiger Verfolgung eines stark ge-
schützten Geleitzuges bei schwerem, die Tätigkeit des
Bootes behinderndem Wetter 3 Dampfer mit zusammen
über 21 000 Br.-Reg.-T. aus dem Geleitzug heraus-
geschossen, darunter die englischen Dampfer „Port Campbell“
(6230 Br.-Reg.-T.) und Tankdampfer „Cardillac“
(11 140 Br.-Reg.-T.).

Die Störung der Kriegsmaterialtransporte.

WTB Berlin, 21. April. (Amtlich.)

Im östlichen Teil des Narmekkanals, auf der Linie,
auf der vorwiegend die Kriegsmaterialtransporte des
Feindes vor sich gehen, hat eines unserer U-Boote, Kom-
mandant Oberleutnant J. S. Warzecha, den vollbeladenen
englischen Dampfer Highland Brigade, 5669 Br.-R.-T.,
und einen weiteren, mindestens 500 Br.-R.-T. großen
Dampfer abgeschossen, den letzteren aus großem, stark
geschütztem Geleitzug heraus. Gesamttonnengehalt aus
den neuerdings eingegangenen Meldungen: 15 000 Br.-
R.-T.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Keine Schiffsraumreserve in England.

Nach einem Amsterdamer Bericht schreibt ein Sach-
verständiger in der Londoner „Times“: Man kann die
jetzige Lage dahin zusammenfassen, daß der verfügbare
Schiffsraum den Bedürfnissen der Nation bei weitem
nicht genügt. Der Mangel an Schiffsraum werde
täglich und fortwährend von jedem von uns gefühlt, und
die Lösung der Frage, wie mit den uns zur Verfügung
stehenden Schiffen unser Bedarf gedeckt werden soll, wird
immer schwieriger. Da die Erfordernisse des Meeres nicht
vernachlässigt werden dürfen, nimmt die Zahl der für die
bürgerliche Bevölkerung zur Verfügung stehenden Schiffe
ab. Je mehr dies der Fall ist, desto mehr macht sich der
Verlust an Gesamtflottenraum bemerkbar. Wir müssen
den vernünftigen Schiffsraum unter allen Umständen
erhalten, denn wir haben keine Reserve, auf die wir uns
stützen können. — Das klingt ganz anders als die amt-
lichen Beruhigungsversuche.

Minengefahr an Hollands Küste.

Aus Rotterdam wird gemeldet: Im März sind an
der niederländischen Küste 32 Minen angetrieben, davon
26 englische, 4 deutsche und 2 unbekannten Ursprungs.
Seit Kriegsbeginn sind an der niederländischen Küste
4476 Minen angetrieben; davon sind 3609 englischen,
80 französischen, 328 deutschen und 459 unbekannten
Ursprungs.

Kleine Kriegspost.

Amsterdam, 20. April. Die kanadische Regierung hat
50 Millionen Dollar für die Ergänzung des Bestandes an
rollendem Material für die Eisenbahnen bewilligt.

Bern, 20. April. Wie italienische Blätter berichten, soll
demnächst eine Konferenz der Verbandsstaatsmänner
in Rom stattfinden.

Lugano, 20. April. Der Pariser Vertreter des „Secolo“
stellt bekräftigt, daß die Hoffnung, den Feind aufzuhalten,
leider gescheitert sei, da die Deutschen trotz ihrer beständigen
schweren Misserfolge fortwährend frische Divisionen heran-
führten.

Genf, 20. April. In Pariser Kreisen ist man der Über-
zeugung, daß der Versailles Kriegsrat durch Ernennung
Hochs zum Oberbefehlshaber zwecklos geworden ist.

Washington, 20. April. Kriegssekretär Baker hat dem
Präsidenten Wilson vorgeschlagen, daß eine Vernehmung der
amerikanischen Armee dringend notwendig sei, und daß
ihre Vereinfachung mehr beschleunigt werden müsse.

Oertliche und Provinznachrichten.

Hagenburg, 22. April.

Die Gefangenen zur heimkehrenden Gefangenen. Viele
Tausende von deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen
haben jetzt den Weg in die Heimat angetreten. Aber zu-
meist treffen sie von allen Hilfsmitteln entblößt an der
Grenze ein, von der Erwartung erfüllt, daß die Heimat
sich ihrer hilfreich annehmen werde. Diese Erwartung
darf nicht enttäuscht werden. In dankenswerter Weise
haben denn auch einer Kabinettsorder des Kaisers ent-
sprechend, das Preussische Kriegsministerium und der
Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege mit Unter-
stützung des Zentralkomitees der Landes- und Provinzial-
verbände vom Roten Kreuz, sowie des Vaterländischen
Frauenvereins dafür Sorge getragen, daß die Zurück-
kehrenden an den Übernahmestationen mit Liebesgaben be-
dacht werden. Allenfalls haben die Territorialen Dele-
gierten der freiwilligen Krankenpflege zu freiwilligen Spenden
aufgerufen. Der Kaiser selbst hat sich mit 250 000 Mark

an die Spitze der Spender gestellt. Das Kriegsministerium,
sowie die Verwaltungsausschüsse der Volksspende und der
Gindenburg-Gabe haben dafür 200 000 Mark bewilligt.
Aus den eingehenden Spenden werden die Mittel für
Liebesgabenpakete beschafft, die den Heimkehrenden an der
Grenze verabreicht werden. In den Quarantänelagern ist
die Verpflegung der ehemaligen Gefangenen in der Weise
geordnet, daß ihnen Gutheißene ausgehändigt werden, die
sie in den Stand setzen, nach eigener Wahl an Liebesgaben
zu entnehmen, was sie gerade am notwendigsten gebrauchen.
Es bedarf nur aber der oft bewährten Opferwilligkeit des
gesamten Volkes, um das Liebeswerk für die vielen
Tausende, die das traurige Los der Gefangenschaft lange
ertragen mußten, in wirksamer Weise auszubauen.

Zeichnungsergebnis der achten Kriegsanleihe bei
der Nassauischen Landesbank: 62,1 Millionen M. gegen
55,3, 56,6, 45,8, 46,5, 48, 42,3 und 27 Millionen bei den
früheren Anleihen. Gesamter Zeichnungsbetrag aller acht
Anleihen somit: 383,7 Millionen.

(Schulaußfall bei Siegesfeiern.) Um eine be-
schleunigte Ausführung bei künftiger Anordnung von
Schulaußfall anlässlich Siegesfeiern zu bewirken, hat die
Königl. Regierung bestimmt, daß in Orten mit Schul-
deputationen (wie in Wiesbaden) diese, in anderen
Orten der Ortschulinspektor (bzw. Rektor) und da, wo
dieser nicht am Ort wohnt oder abwesend ist, der leitende
Lehrer ermächtigt wird, den Schulaußfall anzuordnen,
sobald ihm durch die Zeitung ein als WTB. bezeichnetes
Telegramm oder eine amtliche Anordnung über den
Schulaußfall auf anderem Wege bekannt gemacht wird.
Von dem Schulaußfall ist sofort der Kreisschulinspektor
zu benachrichtigen.

Wiesbaden, 22. April. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse
ausgezeichnet wurde der Musikleiter Heinrich Braun,
welcher am 31. März d. Js für das Vaterland auf dem
Feld der Ehre gefallen ist.

Korb, 21. April. Mit dem Eisernen Kreuze 2. Klasse
wurden der Jäger bei einer Maschinengewehrabteilung
Dakar Kolb, Sohn unseres Gemeinderichters Herrn
August Kolb, und der Musikleiter Emil Forst, Sohn des
Herrn Peter Forst von hier, für bewiesenes tapferes Ver-
halten vor dem Feinde ausgezeichnet.

Wiesbaden, 20. April. Die demnächst wieder bedeutende
Erweiterungsarbeiten ausführenden Wiesener Eisenhütte
hat die ehemalige Hohmannsche Ziegelei gekauft und will
dort eine Arbeiterkolonie mit ungefähr 60 Arbeiterhäusern
errichten. Das gleiche beabsichtigt auch das hiesige
Weißblechwerk in der Kolonie. — Dieser Tage traf Herr
Ingenieur Heintz Sternfeld hier ein, der als Austausch-
gefangener nach 2 Jahren aus Frankreichland heimkehrte
konnte. Er kann über die grausame Behandlung der
deutschen Gefangenen im Lande der „Kultur“ Dinge
erzählen, von denen wir Deutsche uns nichts träumen
lassen.

Frankfurt a. M., 20. April. In Begleitung mehrerer
Männer staltete der Handelsminister von Sydow am
Donnerstag dem hiesigen Handwerksamt einen mehr-
stündigen Besuch ab. Er sprach nach Beendigung des
Besuches den Wunsch aus, daß die mustergetreuen Ein-
richtungen des Amtes in Deutschland reiche Nachahmung
finden möchten. — Nunmehr wurde auf einstimmigen
Beschluss der beteiligten Vereine und Körperschaften sowie
der preussischen wie hessischen Regierung eine Hypotheken-
bank für Hessen-Nassau und das Großherzogtum
Hessen gegründet. Die Bank hat ihren Sitz in Frank-
furt a. M.

Nah und Fern.

Der Engländer als Prozeßvertreter. Ein Vor-
führer erhob vor dem Berliner Gewerbegericht Klage gegen
die „Union-Theater-Gesellschaft“. Als die Verhandlung
beginnen sollte, stellte sich heraus, daß die verklagte Licht-
bildgesellschaft durch einen Engländer vertreten war.
Letzterer legte zwar ordnungsgemäß Vollmacht vor, der
Vorfall hielt es aber dennoch nicht für angängig, daß
ein Engländer ein deutsches Unternehmen vor einem
deutschen Gerichte vertrete. Die Praxis unserer Gerichte
gehe dahin, derartige Vertreter mit feindlicher Staats-
angehörigkeit nicht zuzulassen. Die Prozeßsache wurde
verlegt und der Beklagten aufgegeben, zum nächsten Termin
einen anderen Prozeßvertreter zu schicken. Man sollte es
in der Tat nicht für möglich halten, daß eine deutsche
Gesellschaft einen feindlichen Ausländer mit ihrer Ver-
tretung beauftragt. Ungeklärt ist weiterhin die Frage,
aus welchem Grunde der Engländer sich nicht im Inter-
nationslager befindet.

Derabschaffung der Fleischration in Hamburg und
Frankfurt a. M. In Hamburg und Frankfurt a. M. ist
die Fleischration für die nächste Zeit von 250 Gramm auf
200 Gramm herabgesetzt worden. Die Herabsetzung erfolgt
zur Sicherstellung der Milchversorgung für Säuglinge und
Kranke.

Der Post als Gärtner. In einem Kölner Seiden-
magazin wurde für 120 000 Mark Seide gestohlen, wobei
ein Wächter mit einem Ankel im Munde im Seidenlager
aufgefunden wurde. Bisherige Ermittlungen ergaben, daß
dieser Wächter an dem Diebstahl teilgenommen, und daß
als Hauptstifter der Kriminalschußmann Hartmann in
Betracht kommt, in dessen Wohnung fast die gesamte
Diebesbeute vorgefunden wurde. Der Schußmann und
der Wächter wurden verhaftet.

Als Anlaß des Jahresfestes des Hinscheidens
v. d. Goltz-Paschas fand in Konstantinopel eine Feierlich-
keit statt. Der Blaskommandant legte in Begleitung zahl-
reicher osmanischer Offiziere im Namen Enver Paschas
einen Kranz auf dem Grabe des Verstorbenen nieder und
hielt eine Ansprache. Der deutsche militärische Bevoll-
mächtigte antwortete, eine Abteilung Soldaten erwies die
Ehren.

Ausfahrungen in Krakau. Im Krakauer Juden-
viertel kam es zu Ausschreitungen, wobei mehrere Jüden
geplündert wurden. Die Straßenbahnen wurden ange-
halten und die Fahrgäste zum Aussteigen gezwungen.
Ein 51-jähriger Mann wurde getötet, 21 Personen verletzt.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Wäsche für Wöchnerinnen und Säuglinge.** Bei der Reichsbekleidungsstelle sind häufig Klagen darüber laut geworden, daß es nicht möglich sei, die für die Wöchnerinnen und Säuglinge erforderliche Bettwäsche zu beschaffen, da solche in vielen Fällen selbst gegen Bezugschein nicht erhältlich sei. Die Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über Beschaffung von Bettwäsche in Gewerbebetrieben und den Verkauf von Leinen- und Baumwollgeweben gibt den Kommunalverbänden, zu deren Gunsten die Beschaffung erfolgt ist, die Gelegenheit, die von ihnen zu erwerbende Bettwäsche und die Stoffe zur Verfertigung von Bettwäsche für Wöchnerinnen und Säuglinge zu verwenden. Die Reichsbekleidungsstelle empfiehlt jedoch, diese Wäsche nicht käuflich abzugeben, sondern, im Interesse der Ersparnis die Einrichtung von Leibhausstattungen zu schaffen, die von den Gemeinden bzw. Fürsorgeorganisationen in jedem Falle nach Gebrauch wieder zurückzunehmen sind. Eine solche Einrichtung hat sich bereits in Berlin und Leipzig bewährt.

* **Beschlagnahme von Tischwäsche.** Die Reichsbekleidungsstelle hat die im Besitze von Gewerbebetrieben befindliche zur Veräußerung bestimmte, aus Web-, Woll- und Strickwaren hergestellte, gebrauchte und ungebrauchte Tischwäsche (waschbare Tisch- und Mundtücher) beschlagnahmt. Natur-, Kunstseide und halbselene, sowie Papierwäsche ist von der Beschlagnahme ausgeschlossen. Auch ist die entgeltliche Veräußerung und der Export gebrauchter und ungebrauchter Tischwäsche der bezeichneten Art, die sich im Besitze von Privatpersonen befinden, sowie unvollständiger, gewebter oder gewirkter Stoffe, die ganz oder teilweise aus Leinen oder Baumwolle bestehen und sich im Besitze von Privatpersonen befinden, verboten.

* **Über die Verteilung von Leinwandwaren** veröffentlicht die Reichsbekleidungsstelle eine Bekanntmachung, nach der bei der Verteilung nur Verbraucher, nicht auch Verarbeiter, berücksichtigt werden können. In Betracht kommen auch nur solche Verbraucher, die nach Bestimmung des Kommunalverbandes durch besonders starke Inanspruchnahme ihrer Kleidung (z. B. durch schwere Arbeit) den Zwirn zur Instandhaltung der Kleidung besonders nötig haben. Diese Verbraucher erhalten vom Kommunalverbande einen Bezugsausweis ausgestellt und müssen sich bei einem der bekanntgegebenen Kleinbändler in die Kundenliste eintragen und ihren Bezugsausweis absteampeln lassen. Die Kleinbändler sind verpflichtet, die Kundenlisten beim zuständigen Kommunalverbande einzureichen. Die Bezirksstellen liefern die in der Bezugsberechtigung angegebenen Mengen an die Kleinbändler. Diese haben den in ihre Kundenliste eingetragenen Verbrauchern den Zwirn zu dem vom Kommunalverbande veröffentlichten Einheitspreise abzugeben.

Berlin, 21. April. Am 13. 4. abends entstand in den Werftanlagen bei Friedrichshafen ein Schadenfeuer, das auch eine alle Hoppelhalle ergriff. Es gelang, den Brand auf seinen Ursprung zu beschränken und bald zu löschen. Der angerichtete Schaden ist unbedeutend. Die Produktion der Werft wird ungemindert aufrechterhalten.

Berlin, 21. April. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht eine Kaiserliche Verordnung, die entsprechend den Berliner Abmachungen und den Beschlüssen des Reichstags die Fürsorge für die Kriegsgefangenen regelt.

Berlin, 21. April. Der hiesige bulgarische Gesandte Kizow wird demnächst in besonderer Sendung nach Moskau gehen. Es ist vorerst ein Aufenthalt von drei Monaten in Aussicht genommen. In der Zwischenzeit wird der erste Gesandtschaftsrat Dr. Nilsenow die Geschäfte der Gesandtschaft leiten.

Berlin, 21. April. In dem Befinden des Staatssekretärs von Kühlmann ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Die angekündigte Besprechung mit den Parteiführern soll in den ersten Tagen dieser Woche stattfinden.

Wien, 21. April. Reichskanzler Graf Hertling hat an Baron Burian eine Antwortbescheide gerichtet, in der er die Teilnahme österreichisch-ungarischer Artillerie an den Kämpfen im Westen als ein neues Zeichen für die Unerschütterlichkeit des Bündnisses zwischen den beiden befreundeten Reichen und als eine weitere Gewähr für treue Waffenbrüderlichkeit bis zum siegreichen Ende bezeichnet.

Wien, 21. April. Der Präsident des Obersten Rechnungshofes und ehemalige österreichische Ministerpräsident Freiherr Gautschi von Frankenthurn ist hier an Gehirnschlag gestorben.

Wien, 21. April. Das Mitglied des Hofburgtheaters Alexander Girardi ist an den Folgen einer Operation gestorben. (Girardi war einer der berühmtesten und bestbekannten Schauspieler unserer Zeit.)

Die Parteiführer beim Staatssekretär v. Kühlmann.

Berlin, 20. April. Staatssekretär von Kühlmann hat heute das Reichstagspräsidium und die Parteiführer zu einer vertraulichen Aussprache über die schwebenden Fragen der auswärtigen Politik zu sich geladen.

Rückkehr des österreichischen Botschafters.

Berlin, 20. April. Der österreichisch-ungarische Botschafter Prinz Sodenlohe, über dessen angebliche Rücktrittsabsichten dieser Tage berichtet wurde, trifft Montag wieder hier ein.

Halbstündiger Demonstrationsstreik.

Budapest, 19. April. Die Arbeiterschaft hat heute einen halbstündigen Demonstrationsstreik für das allgemeine und geheime Stimmrecht veranstaltet. In allen Fabriken und Betrieben wurde die Arbeit auf eine halbe Stunde eingestellt. Die Straßenbahn stand ebenfalls eine halbe Stunde still.

Kriegsrat der Alliierten.

Berlin, 20. April. Nach Pariser Meldungen hat im französischen Hauptquartier ein Kriegsrat der Alliierten stattgefunden. Als Vertreter der Engländer waren Balfour und Lord Derby anwesend, als amerikanische Vertreter die Generale Pershing und Bliss. Den Anlaß zu dem Kriegsrat soll

der Hinweis Englands, daß die amerikanische Hilfe zu kommen, gegeben haben.

Reims — ein Trümmerhaufen.

Genf, 20. April. Clemenceau's Leibarzt berichtet, daß sämtliche Stadteile von Reims in Trümmerhaufen umgewandelt seien. Nur die Umrisse der Kathedrale erinnern daran, was einst Reims gewesen sei, das seinem Schicksal überlassen werden mußte.

Vor der Räumung Hverns.

Saga, 20. April. In der englischen Presse wird erklärt, daß Hvern „an Wert verloren“ habe, was man wohl als Vorbote der Räumung dieser wichtigen Stadt ansehen kann.

Clemenceau soll sich rechtfertigen.

Genf, 20. April. Einer amtlichen Depeschmeldung zufolge hätten die vereinigten Senatskammern für Auswärtiges, Krieg und Marine Clemenceau und Bichon über die letzten durch Graf Czernin herbeigeführten diplomatischen Zwischenschritte Clemenceau übergeben. Schriftliche zur Unterstützung seiner Aussagen. Dann machte Ribot vollständige Mitteilungen über die Ereignisse während seiner Ministerpräsidentschaft.

Eine noch längere Kanone?

Berlin, 20. April. Der Unterstaatssekretär des Kriegsministeriums erklärte im englischen Unterhaus, daß man den „Korallen“ zur Herstellung eines Geschützes mit 330 Kilometer Tragweite bereits begonnen habe. — Wie sich der „lange Heinrich“ verhalten können...

Ausdehnung der Dienstpflicht in Kanada.

Rotterdam, 20. April. Die kanadische Regierung wurde vom Parlament mit Rücksicht auf die militärische Lage ermächtigt, die Dienstpflicht auszuweiten, die Wehruntersuchung zu machen und alle unverheirateten Männer zwischen 20 und 23 Jahren einzuziehen.

Neue Gegenrevolution in Rußland.

Berlin, 20. April. Nach Berichten aus Petersburg die Gegenrevolution in Rußland von neuem aufgetaucht. Verschiedene Sowjets wurden überfallen und niedergemacht.

Ehrencasse für die Gräfin Tolstoi.

Saga, 20. April. Aus Petersburg wird berichtet, daß die Sowjets beschloßen haben, der Witwe Tolstois bis zu ihrem Tode jährlich 2000 Rubel zu bewilligen.

Neue Rekrutierung in den Ver. Staaten.

Saga, 20. April. Der Senatsausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses hat sich für den Wehrdienst ausgedrückt, durch den junge Leute, die seit der ersten Wehrbeschreibung im Juni 1917 das dienstfähige Alter erreicht haben, einberufen werden. Das Kriegsministerium schätzt, daß jährlich eine Million Mann im dienstfähigen Alter, aus der Musterung Klasse I, ins Meer eintreten werden. Wie man hört, soll die Einschreibung des neuen Jahrganges am 5. Juli erfolgen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhübel in Hachenburg.

Dankagung.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße zugegangenen Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Hachenburg, den 22. April 1918.

Philipp Altbürger und Frau geb. Eblgen.

K.A.-Seifenpulver.

Die Kolonialwarengeschäfte und Wäschereien werden gebeten, die Kartenabschnitte und sonstigen Ausweise, welche zum Bezug von K. A. Seifenpulver berechtigen, zu sammeln und diese der zuständigen Behörde (Bürgermeisteramt) abzuliefern. Diese stellt jedesmal eine gestempelte Bescheinigung darüber aus, wieviel Marken abgeliefert worden sind. Nach dieser Bescheinigung, welche mir bis spätestens zum 10. jeden Monats einzusenden ist, erfolgt prompte Zuteilung.

Franz Henrich,

Kolonialwaren-Großhandlung,
Dillenburg. Telefon 44.

Feinste große Salzgurken

Mittelgroße Essiggurken

Getrocknete Küchenkräuter

Gewürz-Sofen Fleischextrakt-Ersatz
Bouillon-Würfel.

Warenhaus **Rosenau** Hachenburg.

Prima Essigsprit

kartenfreies Seifenpulver, Kleiderfarbe
Nähmaschinenöl

Futterkaff „Bauernfreude“ in Paketen
prima Silber- und Goldbronce
empfiehlt

Carl Henney, Hachenburg.

Butterpapier

in großen Bogen wieder vorrätig.

Buchhandlung Th. Kirchhübel
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Statt besonderer Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 10^{1/2} Uhr meine innigstgeliebte, gute, treubeforgte Frau, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Susanne Dänike
geb. Mappes

nach langem schweren Leiden, wohlversehen mit den heil. Sakramenten zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Hachenburg, den 21. April 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

J. d. M.

Karl Dänike

Feldwebellieutenant a. D.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr statt, das Traueramt Mittwoch morgen 7 Uhr in der Pfarrkirche zu Hachenburg.

Trauer-Anzeigen verschiedenster Ausführung fertigt schnellstens an
Buchdruckerei Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Tapeten

in großer Auswahl.

Warenhaus **S. Rosenau** Hachenburg.

Glucke

mit 9 Küden
zu verkaufen. Wo, sagt
Geschäftsstelle d. Bl.

Bienenzucker

kann abgeholt werden
Phil. Schneider
G. m. b. H.

Hachenburg.

4 überzählige Pferde

und einige 3zöllige
Langholzwagen

zu verkaufen.

Gustav Berger & Co.
Hachenburg.

Fertig zugerichtete
Bohnenstangen

in jeder Menge abzugeben
Ludwig Müller, K.

Salinen- und Chrysolith
Koch- und Viehfuttermittel

grob und fein, stets reichlich
am Lager. Ebenso

Bretter, batten und Dielen
Begen Einsendungen

Saatarten und Sämlinge
liefern wir Saattereste

Carl Müller Sohn
Bahnhof Ingebach (Kropp)

Neue Sendungen

eingetroffen:

Ein Waggon Möbel
15 große Leiterwagen

Jauchepumpen.

Berthold Seewald, Hachenburg.